

Im Artikel „Bilder, Bilderverehrung“ findet sich der Satz: „Der Verzicht der evangelischen Kirchen auf das Bild . . . muß als Verarmung der christlichen Frömmigkeit angesehen werden“ (R. Sörries). Die Ausführungen über das Bischofsamt werden mit brisanten Fragen abgeschlossen, die heute zwischen den Kirchen zur Diskussion stehen (M. Hein — H. G. Jung). Im „China“-Artikel wird die katholische Kirche allerdings nur gestreift; auch wird fast ausschließlich das 20. Jh. behandelt (R. G. Wagner). Dagegen wird versucht, die „Christenverfolgungen“ in ihrem ganzen Verlauf zu erfassen (F. W. Kantzenbach, F. Lilienfeld, H. J. Prien). Das ist freilich schwierig; Afrika z. B. fehlt. Der neue CIC von 1983 wird bereits ausführlich vorgestellt (H. Heinemann) und in seiner ökumenischen Bedeutung gewürdigt (P. Nordgaard — Hojen).

Wir müssen hier abbrechen. Schon diese Hinweise dürften gezeigt haben, wie lohnend es ist, dieses Werk stets zur Hand zu haben. Wenn schon Kritik geübt werden soll, dann sicher nicht an der Objektivität und ökumenischen Ausrichtung, eher schon daran, daß die Geschichte ein wenig zu kurz kommt (man vgl. z. B. den unverzeihlich knappen Artikel über „Anachorese“, Antonius der Einsiedler fehlt überhaupt). Die Grenzen, was ein „evangelisches“ Kirchenlexikon zu behandeln hat und was nicht, sind freilich sehr problematisch.

Da viele Stichwörter aufgenommen sind, die sich im katholischen LThK (noch) nicht finden und außerdem der Forschungsstand etwa 20 Jahre weiter heraufreicht, wird auch der katholische Theologe gut tun, das vorliegende Lexikon fleißig zu konsultieren.
Linz *Rudolf Zinnhobler*

■ HÖFER JOSEF / RAHNER KARL (Hg.), *Lexikon für Theologie und Kirche*. Sonderausgabe. 14 Bände (10 Bände von A—Z, 1 Registerband und 3 Konzilsbände; 10.000 Seiten mit 22.000 Stichwörtern, 103 Karten und 557 Abb.) Reprint, Herder, Freiburg 1986, Ppb. DM 498.—.

Schon die bibliographischen Angaben lassen Umfang und Gründlichkeit des Werkes erkennen. Daß ca. 2700 Fachgelehrte daran gearbeitet haben, unterstreicht diese Feststellung. Ein so großes Unternehmen, von Karl Rahner wesentlich konzipiert, kommt nicht so bald wieder zustande. Umso verdienstvoller ist es, dieses unentbehrliche Nachschlagewerk im vollen Umfang neu zugänglich gemacht zu haben, noch dazu zu einem Preis, der es ev. auch Studenten der Theologie ermöglicht, das Lexikon zu erwerben.

Ein Opfer mußte freilich gebracht werden. Die Verkleinerung des Satzspiegels führte zu einer Druckgröße, die nicht mehr augenfreundlich ist. Das gilt besonders für die Einleitungen und Anmerkungen in den drei Bänden mit den Texten des Zweiten Vatikanums.

Trotzdem kann man dem Lexikon in der neuen handlichen Form einen zweiten Siegeszug prophezeien. Ob man aber nicht darangehen sollte, Ergänzungsbände für jene Stichwörter zu planen, die gegenüber dem Ersterscheinen des Werkes (1957—1965) einen neuen Forschungsstand aufzuweisen haben?

Linz *Rudolf Zinnhobler*

RELIGIONEN

■ SANON ANSELME TITIANMA. *Das Evangelium verwurzeln*. Glaubenserschließung im Raum afrikanischer Stammesinitiationen. (Theologie der Dritten Welt, Bd. 7). (156.) Herder, Freiburg 1985. Ppb. DM 27,50.

A. T. Sanon ist Bischof einer Diözese des früheren Obervolta. Er hat vor seiner Taufe die Stammesinitiation der Bobo erlebt, die auch die Grundlage für seine Überlegungen ist.

Was im 1. Teil über Initiation gesagt wird, verrät nicht nur das Wissen um äußere Vorgänge, sondern auch die Fähigkeit zur Reflexion, durch die auch tiefer liegende Zusammenhänge bewußt gemacht werden. Initiation bedeutet Eingliederung in eine bestimmte Gesellschaft und deren Tradition. Sakrales und Profanes, Kult und Leben sind vermisch zu der Kultur, die übernommen werden soll. Initiation ist ein Prozeß ganzheitlicher Erziehung; sie ist Einbettung in ein soziales und weltanschauliches Gesamtgefüge und nicht nur das Erlernen von Einzelfertigkeiten, das dem einzelnen überläßt, was er daraus macht.

Im 2. Teil werden die Elemente der Initiation, die mit einer christlichen Taufe verbunden sind, aufgezeigt. Christentum bedeutet Weggemeinschaft mit anderen, Leben im Strom einer Tradition und Wiedergeburt. Die Aufnahme in eine Gemeinschaft von Menschen, die ihr Heil aus einem überlieferten Ereignis beziehen, trägt unverkennbar die Züge der Initiation. Vf. ist frei von einer Euphorie, die nur die Ähnlichkeiten und nicht auch das Unterscheidende sieht; er ist auch frei von einem Inkulturationsverständnis, das das Heil eher von der Bewahrung der alten Bräuche erwartet als von den neuen Lebensmöglichkeiten, die durch Jesus eröffnet worden sind. Er lebt in beiden Traditionen. Er kennt die Gefahr der Verflachung und die Auflösungstendenzen in seiner afrikanischen Kultur; er weiß aber auch um die Gefährdung eines Kultes, der nicht in Kultur eingebettet ist. Der Leser findet somit eine beachtenswerte Reflexion über Initiation und Inkulturation die vor allem die Tiefenbedeutung jeder Initiation verstehbar macht. Damit wird aber zugleich ein anderes Problem sichtbar. Initiation bedeutet soziale und kulturelle Einwurzelung des einzelnen. Was aber ist, wenn Individualismus und Traditionsfeindlichkeit eine derartige Einwurzelung von vornherein verdächtigen und als nicht erstrebenswert hinstellen — ein westlicher Trend, der sich auch in anderen Kulturen fortsetzen könnte? Es geht dann nicht mehr um diese oder jene Kultur, sondern um die grundlegende Frage, ob Erwachsenwerden und Emanzipation nur Lösung und Fortgehen bedeuten oder ob sie nicht erst dann gelungen sind, wenn die Zugehörigkeit und das Empfangen auf neue und intensive Weise gelebt werden und man sich dafür auch aktiv verantwortlich weiß. Es besteht die Gefahr, daß das Streben nach individueller Selbstständigkeit zugleich zu einer Emanzipation von einer bergenden und Halt gebenden Gemeinschafts- und Kulturzugehörigkeit und damit zur eigentlichen Bedrohung des menschlichen Lebens wird.

Linz *Josef Janda*